

Forschungsprojekt 3.2.201 (JFP 2006)

Reflexive Meta-Evaluation von Modellprogrammen zum betrieblichen Lernen

Projektbeschreibung

Dr. Dorothea Schemme
Isabel García-Wülfing
Dr. Gesa Münchhausen

Laufzeit II/06 – II/09

Bonn, Mai 2007

Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

Telefon: 0228 / 107 - 1512
Fax: 0228 / 107 - 2995
E-Mail: schemme@bibb.de

www.bibb.de

1. Titel:

Reflexive Meta-Evaluation von Modellprogrammen zum betrieblichen Lernen

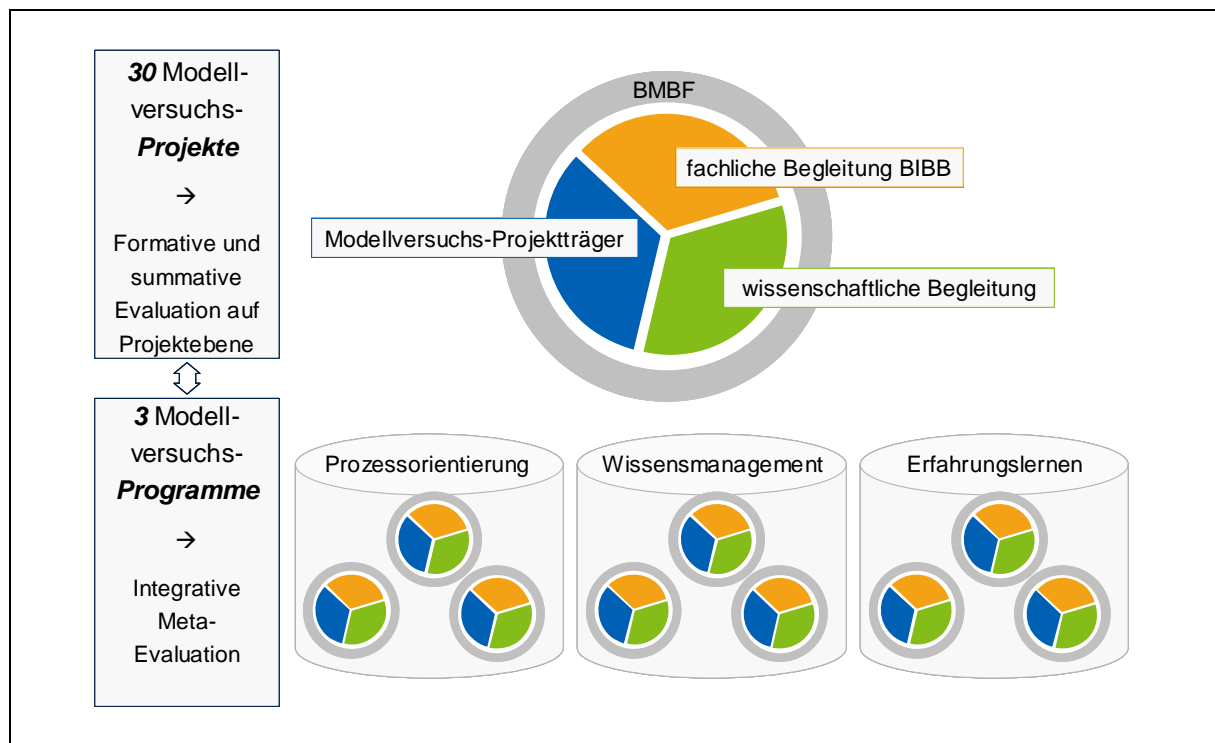
2. Forschungsbegründende Angaben

Problemdarstellung

Prozess- und ergebnisbezogene Evaluation ist unerlässlich, um die Qualität von Modellversuchsprogrammen zu sichern. In drei Modellversuchsschwerpunkten wurden seit Mitte der 90er Jahre 30 unterschiedlich akzentuierte Vorhaben entwickelt und erprobt zu den Themen „Erfahrungswissen“, „Prozessorientierung“ und „Wissensmanagement“ (vgl. Abbildung 2.1). Im Rahmen einer reflexiven Meta-Evaluation sollen inhaltliche Verknüpfungen und übergreifende Modelle herausgearbeitet werden, um Synergien und Nachhaltigkeit auf breiter Ebene zu ermöglichen.

Die zu evaluierenden, thematisch unterschiedlich akzentuierten Modellversuchsschwerpunkte sind trotz großer Heterogenität der Einzelprojekte inhaltlich stark miteinander verwoben. Daher erscheint eine themenübergreifende Auswertung sinnvoll und relevant, um die Zusammenhänge und Synergien deutlich herausarbeiten zu können sowie übergeordnete Modelle für ein breites Anwendungsfeld übertragbar zu machen. Dieser Schritt kann nicht auf der Basis einzelner Modellversuche geleistet werden, ist aber für die Wertschöpfung der Modellversuchspraxis unverzichtbar.

Abbildung 2.1: Evaluation auf Projekt- und Programmebene



Forschungsstand

Modellversuche im außerschulischen Bereich werden wissenschaftlich begleitet. Dabei hat sich ein Typus der Begleitung herauskristallisiert, der in besonderer Weise Forschung, Evaluation und Unterstützung von Entwicklungsarbeiten kombiniert. Fokussiert auf die Lösung spezifischer Probleme entstehen neue Kooperationsformen zwischen Wissenschaft und Praxis – neue Formen ko-produktiver Wissensgenerierung. Merkmal dieses Forschungstyps ist die Verknüpfung von Evaluation und Forschung, Beratung und methodischer Gestaltung von Veränderungsprozessen. Dialog- und Reflexionsprozesse in Netzwerken bringen Problemlösungen und Wissensproduktion hervor.

Modellversuche und wissenschaftliche Begleitungen lernen über den regelmäßigen Austausch in übergreifenden Arbeitskreisen, über gemeinsame Veranstaltungen und Publikationen zwar voneinander, ein systematischer Vergleich und eine zusammenfassende Auswertung der thematisch verwandten Modellversuche finden im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung auf Projektebene jedoch nicht statt.

In einzelnen Fällen wurden in der Vergangenheit Querauswertungen zu Modellversuchsreihen vorgenommen - so zum Förderschwerpunkt „Lernortkooperation“ von Prof. Euler/Höpke/Dr. Walden (1998) und quer zu verschiedenen Förderschwerpunkten durch Prof. Nickolaus/Mertineit/Meyer/Reschke/Schnurpel (2000). Bisher existiert jedoch kein institutionalisiertes, aufeinander abgestimmtes Evaluationssystem im BIBB, kein übergreifender konzeptioneller und methodischer Ansatz für eine solche Projekt- und Programmevaluation, mit dem das Potenzial und der kontextübergreifende Nutzen neuer Lerngestaltungs-Modelle erfassbar gemacht werden können.

Ziele, Konzepte, Methoden und Techniken von Programmevaluationen erscheinen generell oft wenig systematisch aufeinander und auf den jeweiligen Gegenstand bezogen. Das Problem uneinheitlichen Vorgehens, uneinheitlicher Dokumentationsformen, unterschiedlicher Messparameter und Instrumente verunmöglicht oft eine Vergleichbarkeit.

Auf der anderen Seite liegen neuere Erkenntnisse und Entwicklungen der Evaluationsforschung in Deutschland, Europa und den USA vor, die mit dem vorliegenden Ansatz aufgegriffen werden sollen. Für das Feld der Evaluation treten systemisch konstruktivistische und entwicklungsorientierte Ansätze und Verfahren mehr und mehr in den Vordergrund. Vielfach handelt es sich dabei allerdings noch eher um Forderungen als um etablierte Praxen.

Derzeit besteht ein Mangel an systematisch angelegten und entwickelten Handreichungen, die konzeptionelle und methodisch-instrumentelle Fragen aufeinander rückbinden. So gibt es eine Fülle unterschiedlicher Evaluationsansätze – so die „nutzungsgesteuerte“ (Beywl 2000) oder „wirkungsorientierte Evaluation“ (Beywl et al. 2004), die „Empowerment-Evaluation“ (Fetterman et al 1996) oder die Cluster-Evaluation (Haubrich 2001) – was der jeweilige Ansatz aber für ein konkretes Vorgehen bedeuten könnte, bleibt in der Regel unklar und ist für die Evaluationspraxis (und auch -forschung) zu wenig operationalisiert.

Zur Vorbereitung und Fundierung eines modellhaften Evaluationskonzeptes wurde im Auftrag vom BIBB-AB 3.3 bereits eine Studie durch Frau Hupfer (2006) erstellt, die eine Synopse von Konzepten und Verfahren wirkungsorientierter Programmevaluation einschlägiger Institutionen zum Ziel hatte. Zu diesen zählen: BMBF, BMWA, Centrum für Evaluation (CEval, Prof. Stockmann), Deutsches Jugendinstitut (DJI), Deutsche Gesellschaft für Evaluation (DeGEval), Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ).

Sowohl die Befunde von Prof. Stockmann (2004; CEval) als auch die Ergebnisse der Vorstudie weisen auf Forschungslücken hin. Konstatiert werden generell Theorie- und Methoden-defizite (speziell im Bereich Mehrebenenanalysen und Multimethodenansätze), die Vernach-

lässigkeit von Wirkungsanalysen, Inkonsistenzen zwischen Theorien, Zielen, Paradigmen, Erkenntnisinteressen und eingesetzten Methoden / Instrumenten / Verfahren, terminologische Unschärfen und Konfusionen / unterschiedliche Sprachregelungen / Begriffsverwendungen, monomethodischer und monodisziplinärer Zugänge - insgesamt vielfältige Widersprüche zwischen Theorie und Praxis der Evaluation.

Eine konzeptionelle und methodische Weiterentwicklung der Evaluationsforschung insbesondere im Bereich Programme erscheint daher notwendig, um gemeinsame Definitionen, Standards und Bewertungsmaßstäbe zu entwickeln, Erkenntnisse für die Neugestaltung von Konzepten, Programmen und Projekten und deren Nachhaltigkeit zu generieren und dieses Know-how im Sinne einer Professionalisierung und Profilschärfung sowie im Hinblick auf die Einführung und kontinuierliche Verbesserung eines Evaluationssystems im BIBB zu transferieren.

Aspekte der internationalen Berufsbildung

Es ist vorgesehen, dabei internationale Aspekte zu berücksichtigen, etwa die Erkenntnisse der European Evaluation Society. Potenzieller Gesprächspartner für Evaluationsansätze im Bezug auf die Berufsbildung ist ferner das CEDEFOP, das erst kürzlich Hintergrundberichte und einen Synthesebericht zur „Evaluation und Wirkung allgemeiner und beruflicher Bildung“ herausgegeben hat (vgl. BWP 6/2005).

Theoretische Basis

Das Forschungsprojekt bezieht sich auf einen systemischen Ansatz reflexiver Meta-Evaluation nach Weber¹. Reflexive Meta-Evaluation als Ansatz forschungsorientierter Wissensgenerierung zielt auf

- Weiterentwicklung „theoretisierbaren“ Wissens und
- Qualitätsentwicklung auf der Ebene von Projekt, Programm und Meta-Ebene.

Damit geht sie über das von der DeGEval formulierte Verständnis von Meta-Evaluation hinaus, das sich auf den Aspekt der Qualitätsentwicklung der Evaluationspraxis begrenzt².

Diese forschungs- und wissenschaftsorientierte Perspektive wird im Begriff der „Reflexivität“ repräsentiert. Sie untersucht die vorliegende Praxis der Projekte, der Implementierung, der Rückbindung an das Programm im Hinblick auf die zugrundeliegenden Prämissen, Vorannahmen und dahinter liegenden Rationalitäten. Sie untersucht die - auf mehreren Ebenen liegende - Wissenspraxis auf ihre methodologischen Verankerungen und „theories in use“, welche sich z.B. in der Anlage von Evaluationsdesigns ausdrücken. Sie untersucht die eigene Rekonstruktion des komplexen Materials, indem sie die Hypothesen prozessual bildet,

¹ Dr. Susanne Maria Weber hat eine Professur an der FH Fulda mit der Denomination Sozialmanagement, Methoden, Netzwerkentwicklung inne.

² Metaevaluation wird in der DeGEval definiert als Evaluation von Evaluation anhand definierter Gütekriterien. Sie dient der Überprüfung, Legitimierung und Verbesserung bestehender Evaluationspraxen und ist ein Instrument der Qualitätssicherung und -entwicklung. Mögliche Evaluanda sind Evaluationsstudien wie Selbstevaluationen, Projekt- und Programmevaluationen, Evaluationen von Einzelmaßnahmen oder auch Organisationen. Die Reichweite von Meta-Evaluationen erstreckt sich auf alle Bereiche öffentlichen und privatwirtschaftlichen Handelns (vgl. DeGEval Standards, insbesondere Standard G 9 Meta-Evaluation; vgl. auch Widmer, Thomas (1996): Meta-Evaluation. Bern u.a., S. 3,4; 9ff; 49).

dekonstruiert auf ihre Vorannahmen und zugrundeliegenden Rationalitäten hin sowie dialogisch rekonstruiert und validiert und entspricht insofern dem Kriterium der methodologischen Offenheit.

Wie im folgenden deutlich werden wird, sollen als Instrumente und Verfahren der Wissensgenerierung primär dialogische und partizipative Veranstaltungsformen genutzt werden. Das Konzept „reflexive Meta-Evaluation“ ist von einer Perspektive systemischer kollektiver Entwicklung inspiriert und zielt auf die „Reflexivierung“ des realisierten ebenso wie weiterhin geplanten individuellen und institutionellen Handelns. Es wird zurückgegriffen auf das evaluative Potenzial von Großgruppenverfahren, die Systemmonitoring ebenso wie Ergebnisse würdigende Evaluation ermöglichen. Sie lassen sich charakterisieren als Transformationsverfahren, die dem systemischen Paradigma zugeordnet werden (Bunker/Alban 1997:5).

Mittels reflexiver Meta-Evaluation sollen die zugrundeliegenden Annahmen und impliziten Theorien der weitergehenden Analyse zugänglich gemacht werden. Das Ziel dieser Analyse ist nicht in erster Linie „Kontrolle“ oder „Legitimation“, sondern Wissensgenerierung im Hinblick auf Praxisverbesserung und Theoriebildung.

Webers Ansatz nimmt bewusst und erklärtermaßen eine erkenntnistheoretische Position ein, nämlich die des Konstruktivismus und der diskursanalytischen Perspektive der Herstellung von Wissen als Praxis. Im Gegensatz zu Widmer (1996) zielt der Ansatz auf eine Gesamtschau, die die Ausblendungen, die Konflikthaftigkeit, die Verschweigungen etc. in die Analyse einbezieht, und ist damit orientiert an einem sozialwissenschaftlich gewendeten diskursanalytischen Verständnis von Wissen als Macht-Wissen im Anschluss an Foucault (1992).

Der Ansatz reflexiver Meta-Evaluation beruft sich nicht auf das Kriterium der Akzeptanz (wie dies die Standards des Joint Committee und der DeGEval vertreten), sondern der Innovativität und Kritik. Akzeptanz wird hier nicht per se als ein Kriterium der Qualität gesehen, sondern möglicherweise der Konfliktblindheit. Ein an der Konflikthaftigkeit des Implementierungssettings ansetzender Ansatz, so wie er auch in der Netzwerkevaluation (Weber 2005) vorgeschlagen worden ist, schließt an den Kriterien von Guba und Lincoln (1989) an.

Reflexive Meta-Evaluation nach Weber bezieht formative wie summative Evaluationsmöglichkeiten ein und nutzt die Multiperspektivität der unterschiedlichen Akteure für die Rekonstruktion des Gegenstandes. Die Multiperspektivität erlaubt die bewusste Kontrastierung von Rekonstruktionen und somit einen reflexiven Umgang mit differentem Wissen.

Die Beurteilungskriterien einer reflexiven Meta-Evaluation prüfen die vorhandenen Kriterien von Meta-Evaluationen auf ihre Brauchbarkeit und Anwendbarkeit für die intendierte Frageperspektive; u. a.:

- Evaluationskonzept: Liegt eine theoretische Analysekonzeption vor?
- Evaluationsdesign/Untersuchungsdesign: Wurde angemessen verfahren?
- Evaluationsmethoden/Erhebungsmethoden: Wurde ein Multimethodenansatz zur Absicherung der Daten gewählt?
- Wirkungsanalyse: Wurde sie breit angelegt, so dass auch nicht intendierte Effekte erfasst werden können, oder wurde nur planungsfokussiert evaluiert (d.h. nur der Grad der Zielerreichung der Vorhaben/Ist-Soll-Vergleich überprüft?)
- Wirkungsindikatoren: Wurde eine Vielfalt von Wirkungsindikatoren, wie soziale, politische, kulturelle, ökonomische und genderspezifische genutzt?

- Kausalitätsproblem: Wurde die Kausalitätsfrage angemessen problematisiert (d.h. die Frage der Zurechenbarkeit von Ergebnissen als Effekte der Vorhaben)?

Zentrale Forschungshypothesen

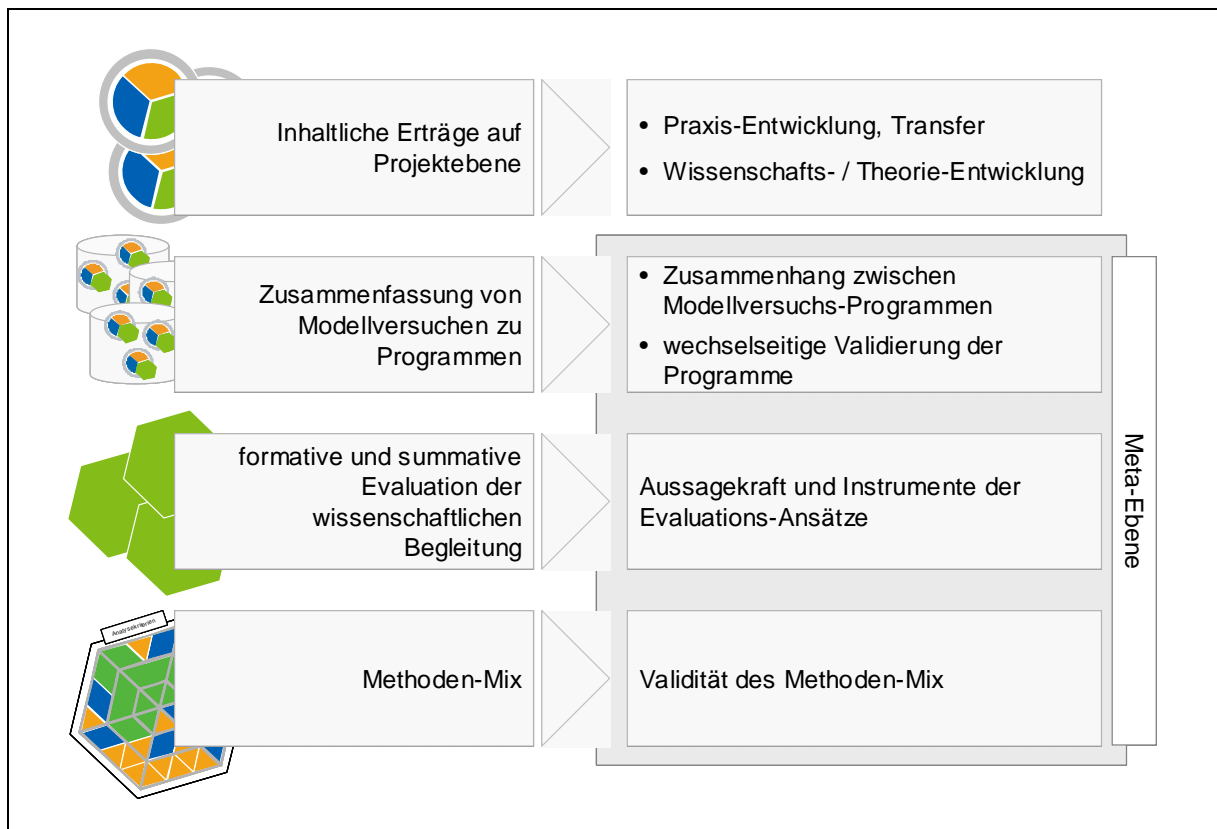
- Erst die gebündelte Reflexion und Evaluierung von Erkenntnissen und Erfahrungen mehrerer Modellversuche und Modellversuchsreihen sowie die damit verbundene Begriffs- und Theoriebildung schaffen die notwendigen Voraussetzungen für einen Transfer. Es lassen sich inhaltliche Zusammenhänge zwischen den drei betrachteten Modellversuchsschwerpunkten erkennen; hieraus lässt sich programmübergreifend wechselseitig Synergiepotenzial generieren für einen integrierten Transformations- und Transferansatz.
- Die Zugänge der wissenschaftlichen Begleitungen systematisch zu analysieren, generiert eine neue Qualität von Wissen. Reflexive Meta-Evaluation als „Beobachtung der Beobachtung“ doppelt nicht Evaluationsergebnisse der jeweils realisierten Projektevaluation, sondern reflektiert die Zugänge auf Programmevaluation systematisch.
- Eine systematische Reflexion impliziter und expliziter Programmtheorie, die den Evaluierungsstrategien zugrunde liegt, eröffnet neue Potenziale für die Weiterentwicklung von Programmtheorie und Programmstrategien³.
- Die Analyse der nicht-begangenen Wege, der nicht gewählten Handlungs- und Entscheidungs-Alternativen lässt im Rückblick kontextbezogene Wissenspotenziale und Entscheidungskriterien, ggf. auch organisationale blinde Flecken und Tabus zum Vorschein kommen. Die Fokussierung der Analyse auf gewählte Strategien und ihre Implikationen erlaubt die Entwicklung einer konstruktivistisch und systemisch orientierten Programmtheorie aus der Transformationsperspektive.
- Neben der Analyse des „best practice“ der Programm- und Projektevaluation soll Gegenstand der Untersuchung auch die Begrenzungen, das Scheitern und Nicht-Gelingen sein als zentrales und potenzialreiches Wissen. Das Nicht-Gelungende wird in seiner Wissensqualität nicht ausreichend gewürdigt, es wird eher tabuisiert und ausgeblendet. Obwohl es besonders intensive Lernpotenziale bietet, wird es eher als unangenehm verdrängt. Hypothese ist, dass es besonders ertragreich ist, sich dem Nicht-Gelingen und dem Tabuisierten analytisch zu widmen.
- Programmtheorie und Programmstrategien bedürfen einer systematischen Rekonstruktion der impliziten Konflikthaftigkeit von Prozessinnovationen im Feld. Diese Analyseperspektiven sind zwar für die Implementierungspraxis entscheidend, werden aber in der gängigen Programmtheorie nicht abgebildet.
- Um dem Risiko des Eklektizismus und einer bloßen Methoden(an)sammlung zu entgehen, ist die Rückbindung und Einordnung auf den Ebenen „Konzept“ – „Methoden“ – „Techniken“ und damit eine konzeptionelle Systematisierung des gewählten Evaluationsansatzes notwendig.

³ Die Vielfalt lokaler wie übergreifender Evaluations- und Implementierungspraxen geht in makro-orientierten Evaluationsansätzen oftmals unter, bietet aber ein feldnahes Implementierungswissen, das nicht ungenutzt bleiben sollte. Es muss allerdings aufgegriffen, systematisiert und integriert werden, um zukünftig als Wissenscorpus innovativer Programmevaluation zur Implementierung und Evaluation dienen zu können.

Forschungsziele

Mit dem Projekt sollen Erkenntnis- und Verwertungsziele auf unterschiedlichen Ebenen verfolgt werden (vgl. auch Abbildung 2.2). Zum einen soll unmittelbar auf der inhaltlichen Ebene der implementierten und wissenschaftlich begleiteten Modellversuche und Programme reflexiv und entwicklungsorientiert evaluiert werden. Zum anderen soll modellhaft eine Fundierung und Verortung des angewandten Evaluationsansatzes auf einer konzeptionellen und methodologischen Ebene erfolgen, die eingebunden ist in den Fachdiskurs der Evaluationsforschung.

Abbildung 2.2: Evaluationsgegenstände auf unterschiedlichen Ebenen



Zunächst gilt es, den inhaltlichen Zusammenhang und bildungspolitischen Ertrag der drei Modellversuchs-Schwerpunkte systematisch und mit möglichst vielen Facetten zu rekonstruieren, indem die Breite des vorhandenen Wissens und Lernpotenzials der Akteure einbezogen sowie verschiedene Verfahren und Instrumente der Evaluation kombiniert werden.

Gegenstandsbereiche und Phasen dieser Untersuchung sind:

- Die Wirksamkeit von noch laufenden und bereits abgeschlossenen Projekten und Modellversuchs-Schwerpunkten sollen im sozialen Kontext erhoben werden. Dabei gilt es das Potenzial, die Umsetzung, die Leistungen und die Nützlichkeit der Projekte sowie den Grad der Zielerreichung anhand erfolgskritischer Faktoren zu analysieren.
- Die Formen des generierten Wissens sind zu ermitteln und bilanzierend zu beschreiben. Außerdem ist eine Einschätzung hinsichtlich der Verallgemeinerungsfähigkeit, der Verbreitungs- und Verstetigungsmöglichkeiten, des Transferpotenzials und der erzielten Transfereffekte, der Reichweite und Tiefe des Transfers vorzunehmen.
- Der Stellenwert der Modellversuche im gegenwärtigen, historischen und zukünftigen Kontext ist auf der Programmebene zu reflektieren und im Sinne einer konstruktiven

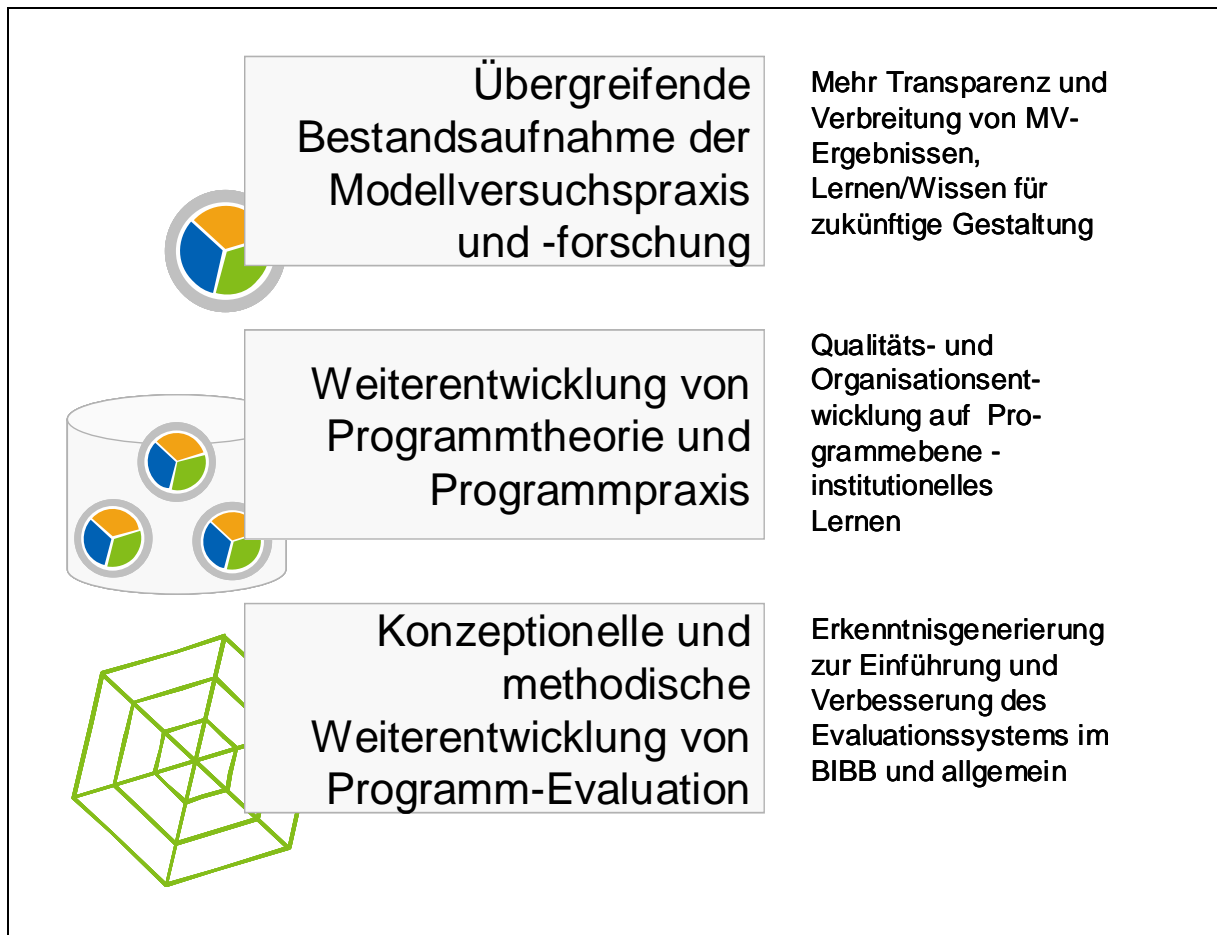
Metakritik einzuordnen. Dies schließt die Eruierung offener Fragen und Anschlussmöglichkeiten u.a. an die BIBB-Forschung sowie den Vergleich mit anderen Programmen ein.

- Aus den Ergebnissen der Evaluation lassen sich einerseits Anregungen für eine zukunftsfähige Gestaltung betrieblicher Bildungsarbeit und andererseits Empfehlungen für die konzeptionelle Ausgestaltung und Weiterentwicklung von bildungspolitischen Programmen und Projekten ableiten.

Parallel zu dem inhalts- und programmbezogenen Evaluationsansatz soll modellhaft ein Konzept für eine entwicklungsorientierte reflexive Meta-Evaluation von Programmen im Sinne von Weber erarbeitet werden - ein innovativer Ansatz diskursiver, partizipativer und systemischer Wissensgenerierung im Hinblick auf komplexe Akteurssettings und Netzwerkkontexte. Dazu gilt es, Konzepte, Methoden, Techniken und Instrumente aus verschiedenen Anwendungsfeldern zu sichten, diese Recherche zu ergänzen, zu kombinieren und verfügbar zu machen. Die Instrumente sollen darauf hin untersucht werden, welche Aspekte einer Evaluation sie unterstützen. Dies schließt auch eine Befragung aller wissenschaftlichen Begleitungen nach ihren Strategien, Verfahren und Instrumenten, die sie eingesetzt haben, sowie nach ihren dabei gewonnenen Erfahrungen ein. Ziel ist eine konzeptionell rückgebundene Zusammenstellung innovativer Instrumente und Methoden entwicklungsorientierter Evaluation in Form eines Handbuchs, die die Aufmerksamkeit stärker auf die Prozessdesigns und die Prozessgestaltung von Evaluation lenken. Eine solche konzeptionelle Rückbindung und Systematisierung von Evaluationswissen und -instrumenten verspricht ebenso für die Forschung wie für die Bildungspraxis ertragreich und hilfreich zu sein und würde beide dialogisch aufeinander beziehen.

Abbildung 2.3 stellt die beschriebenen Motive und Ziele des Projekts zusammenfassend dar.

Abbildung 2.3: Motive und Ziele des Projekts



Transfer

Die systematische Auswertung soll Aufschluss über den Nutzen und mittelfristigen Erfolg der Konzepte im ursprünglichen Einsatzbereich geben, aber auch über das Potenzial für einen Transfer in weitere Bereiche und damit für eine nachhaltige Wirkung der Ansätze auf breiter Ebene.

Darüber hinaus soll parallel ein modellhaftes Konzept für die Evaluation von Programmen erarbeitet werden, eine konzeptionell rückgebundene Zusammenstellung von Instrumenten und Methoden in Form eines Handbuchs, die auch über das BIBB hinaus einige Resonanz in der Fachöffentlichkeit der Evaluationspraxis und -forschung verspricht.

Transferebenen:

Entsprechende Design-Elemente erlauben, die Rückkopplung nicht nur in die Praxis und die Wissenschaft hinein zu leisten, sondern auch in die Institution des BIBB selbst. Dies soll zweistufig einerseits auf Arbeitsbereichsebene geleistet werden, und andererseits auf der Ebene von Interessierten aus dem BIBB.

Um Nachhaltigkeit auch in diese Transferdimension hinein zu tragen, ist es sinnvoll, je zwei bis drei Veranstaltungen zur Rückkopplung und Wissensvernetzung durchzuführen. Diese orientieren sich am Forschungsplan und den vorliegenden Zwischenergebnissen.

Vorgesehen sind:

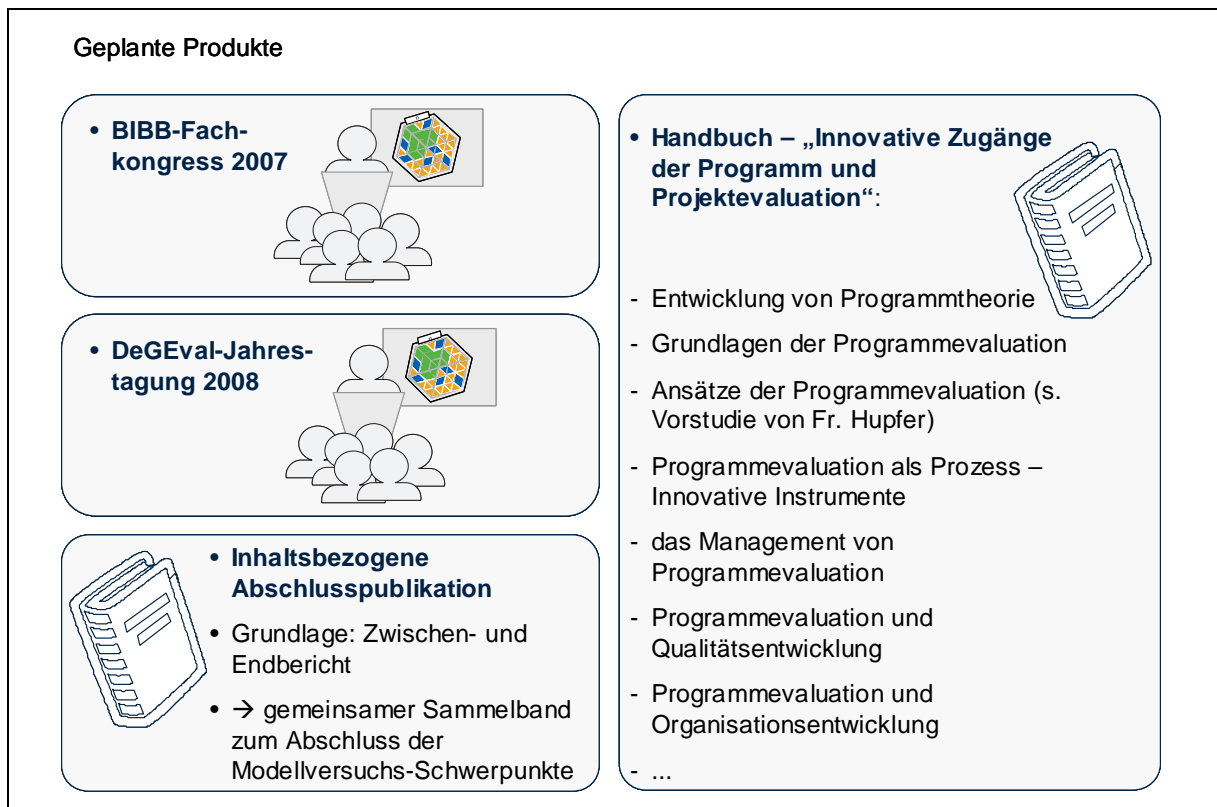
- Peer-Reviews im Arbeitsbereich Modellversuche/Entwicklungsprogramme: Feedbackschleifen im laufenden Prozess im Sinne von Partizipation, um Impulse zu setzen sowie Zwischen- und Endergebnissen gemeinsam zu reflektieren,
- hausöffentliche Präsentation und Diskussion von Zielen, Methoden und Ergebnissen der Meta-Evaluation in der gesamten Institution BIBB für Interessierte - nach dem Prinzip der Selbstorganisation und Vernetzung - sowie Kommunikation über Intranet, Flyer und die Treffen der Projektsprecher/-innen.

Diese Transferelemente sind vorgesehen, damit durch die Sequenzierung Nachhaltigkeit in der Kommunikation möglich wird sowie neue fach- und themenbezogene Interaktions-, Kommunikations- und Zusammenarbeitsstrukturen im Hause aufgebaut werden können.

Gleichzeitig wird das Thema des Evaluations- und Prozesswissens in die Praxis des Hauses selbst gebracht und damit eine wichtige Nachhaltigkeitsdimension angesprochen, die ja auf Organisationsentwicklung und die Entwicklung von abteilungsübergreifenden dialogischen Praxen – auch auf Programmträgerenebene - setzt.

Einen Überblick über die geplanten Produkte im Rahmen des Projekts zeigt Abbildung 2.4.

Abbildung 2.4: Geplante Produkte



Zusätzlich sind Veröffentlichungen in referierten Zeitschriften vorgesehen.

3. Begründete Zuordnung zu den Forschungsschwerpunkten

Das vorliegende Forschungsprojekt ist dem Forschungsschwerpunkt „Modernisierung und Qualitätssicherung der beruflichen Bildung“ des Jahresforschungsprogramms 2006 des BIBB zuzuordnen. Es geht ein auf den Forschungsbedarf im Bereich der arbeitsprozessorientierten Aus- und Weiterbildungskonzepte, der Verbindung von informellen und formellen Lernprozessen, damit verbundene Qualitätsfragen und auf den Forschungsbedarf im Bereich der Evaluation von Projekten und Programmen.

Modellversuche spielen bei der notwendigen Erneuerung von Inhalten, Methoden und Strukturen der Berufsbildung eine bedeutende Rolle. Aufgabe des Bundesinstituts für Berufsbildung ist es nicht nur, Modellversuche und Entwicklungsprogramme einschließlich wissenschaftlicher Begleituntersuchungen in Abstimmung mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung zu fördern (§ 90 Berufsbildungsgesetz 2005) sowie fachlich und administrativ zu begleiten, sondern auch die laufende Evaluierung, Qualitätssicherung und konzeptionelle Weiterentwicklung des Instruments Modellversuche/Entwicklungsprogramme einschließlich der wissenschaftlichen Begleitung wahrzunehmen. Erst die gebündelte Reflexion mehrerer Modellversuche oder Programme und die damit verbundene Theorie- und Begriffsbildung schaffen die notwendigen Voraussetzungen für einen Transfer und stärken die Wirksamkeit von laufenden und zukünftigen Programmen.

4. Konkretisierung des Vorgehens

Forschungsmethoden

Gerade im Kontext des Wissensmanagements, des prozessorientierten Lernens und des Erfahrungswissens in betrieblichen Kontexten spielen implizite Wissensbestände und ihre eher qualitative als quantitative Erschließbarkeit eine wichtige Rolle. Implementierungsorientierte Modellprogramme und –projekte bedürfen tendenziell eines Evaluationsverständnisses, das den Prozess als Lernprozess anlegt, mit Rückkopplungsschleifen und einem dialogisch orientierten Wissenschaftsverständnis arbeitet.

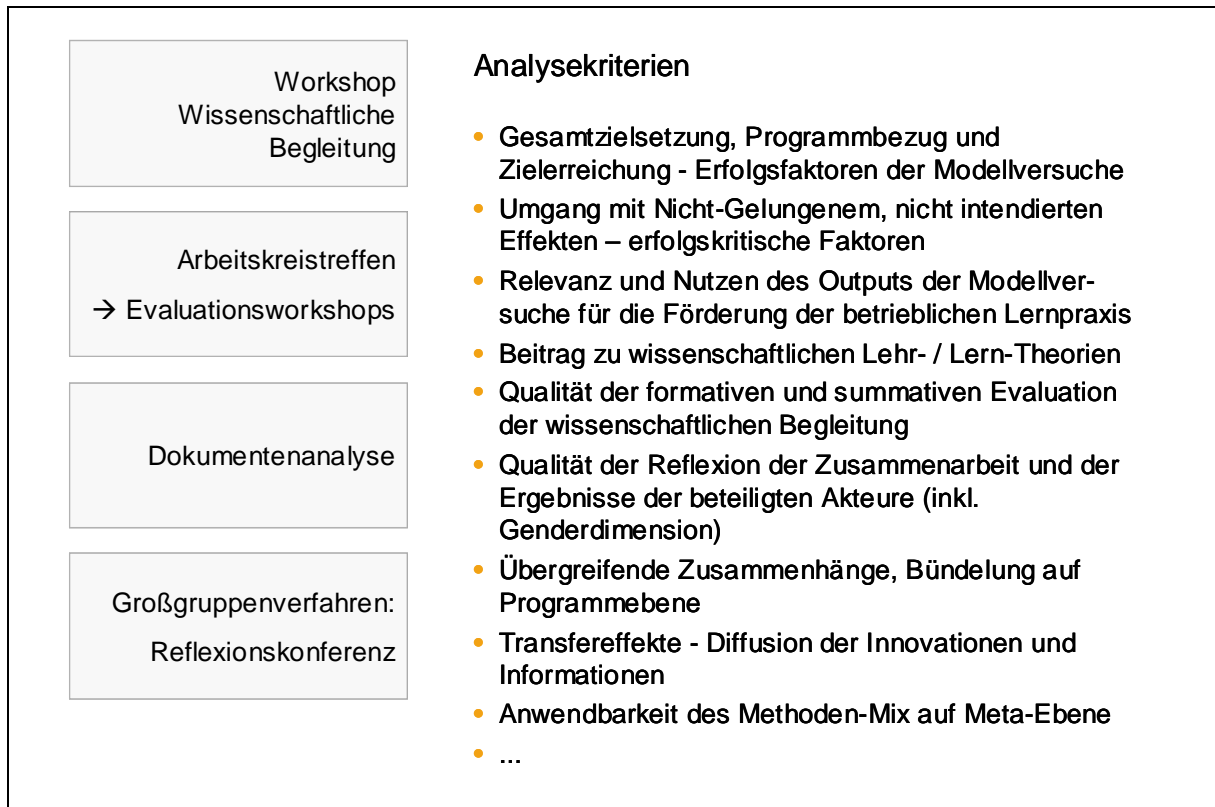
In Aussicht genommen sind daher neben Literaturrecherchen primär reflexiv-diskursive, entwicklungsorientierte und partizipative Evaluationsformen, um die kollektive Wissensgenerierung zu unterstützen. Im Sinne eines Methodenmixes sollen qualifizierende und quantifizierende, erkenntnisfördernde und „messende“ Methoden kombiniert werden, um damit Anforderungen der Methodenintegration im Evaluationszusammenhang eher Rechnung zu tragen als unterkomplexe Evaluationsdesigns.

Für die Umsetzung des Projekts sind folgende Arbeits- und Analyseschritte geplant:

- Dokumentenanalyse nach Analyseraster der von den 30 Modellversuchsträgern und wissenschaftlichen Begleitungen erstellten und vorgelegten Anträge, Sachstands- und Abschlussberichte sowie didaktischen Materialien anhand eines zuvor zu erarbeitenden Indikatoren-Rasters; dabei ist die Analyseperspektive inhaltlich und methodisch / methodologisch ausgelegt;
- Begleitforschung des laufenden Arbeitskreises der Modellversuchsbeteiligten einschließlich Auswertung und Dokumentation der Arbeitsergebnisse zum Zweck der Qualitätsentwicklung unter inhaltlichen und methodisch/methodologischen Gesichtspunkten;
- Workshop und Konferenz als Großgruppenverfahren mit wissenschaftlichen Begleitungen und Durchführungsträgern inkl. entsprechender Auswertung / Dokumentation.

Den Methoden-Mix mit einer beispielhaften Liste der Analyse Kriterien skizziert Abbildung 4.1.

Abbildung 4.1: Evaluationsansatz als Methoden-Mix



Darüber hinaus ist die systematisierte Recherche, Reflexion und Zusammenstellung einzubeziehender Evaluationsansätze sowie geeigneter integrierter und konzeptionell rückgebundener Evaluationsmethoden und –instrumente inkl. Umsetzungserfahrungen und Empfehlungen für die Anwendung in Form eines ‚Handbuchs innovativer Methoden der Projekt- und Programmevaluation‘ geplant.

Projektbeirat

Mit der Hinzuziehung externer Sachverständiger/Expertise zum Projekt werden Außenblicke in hohem Maße einbezogen, so dass eine Verschränkung bzw. Komplementarität von Perspektiven und ihre Relativierung möglich werden. Daher ist ein zusätzlicher Projektbeirat nicht vorgesehen. Gleichwohl sind Rückkoppelungen und Kooperationen nach innen wie außen geplant - siehe hierzu auch unter Transfer und unter Kooperationen.

Dienstleistungen Dritter

Das Forschungsprojekt bezieht interne und externe Expertise mit unterschiedlichen inhaltlichen Zugängen mit ein, um durch die Kombination die Vorteile beider Formen der Evaluation auf Programmebene zu nutzen, übergreifende Erkenntnisse zu erzielen und die Ergebnisse zu sichern. Um externe Expertise durchgängig einzubeziehen, ist die Vergabe entsprechender Forschungsaufträge an Dritte geplant. Bei den Externen soll es sich um Experten/-innen handeln, die nicht dem Mittelgeber oder den Durchführungsorganisationen der Modellversuche und deren wissenschaftlicher Begleitung angehören.

Die Durchführung der Dienstleistungen Dritter setzt ausgewiesene und hervorragende fachinhaltliche, methodologische/methodische und pädagogische Kompetenzen voraus und er-

streckt sich über die Expertise-Bereiche Berufsbildung, Wissensmanagement, Netzwerkentwicklung, Evaluationsforschung, speziell „reflexiver Meta-Evaluation“, systemische Prozessberatung und innovative Konzepte systemischer Programmevaluation inkl. Großgruppenverfahren als Verfahren systemischer Evaluation.

Die Dienstleistungen Dritter umfassen:

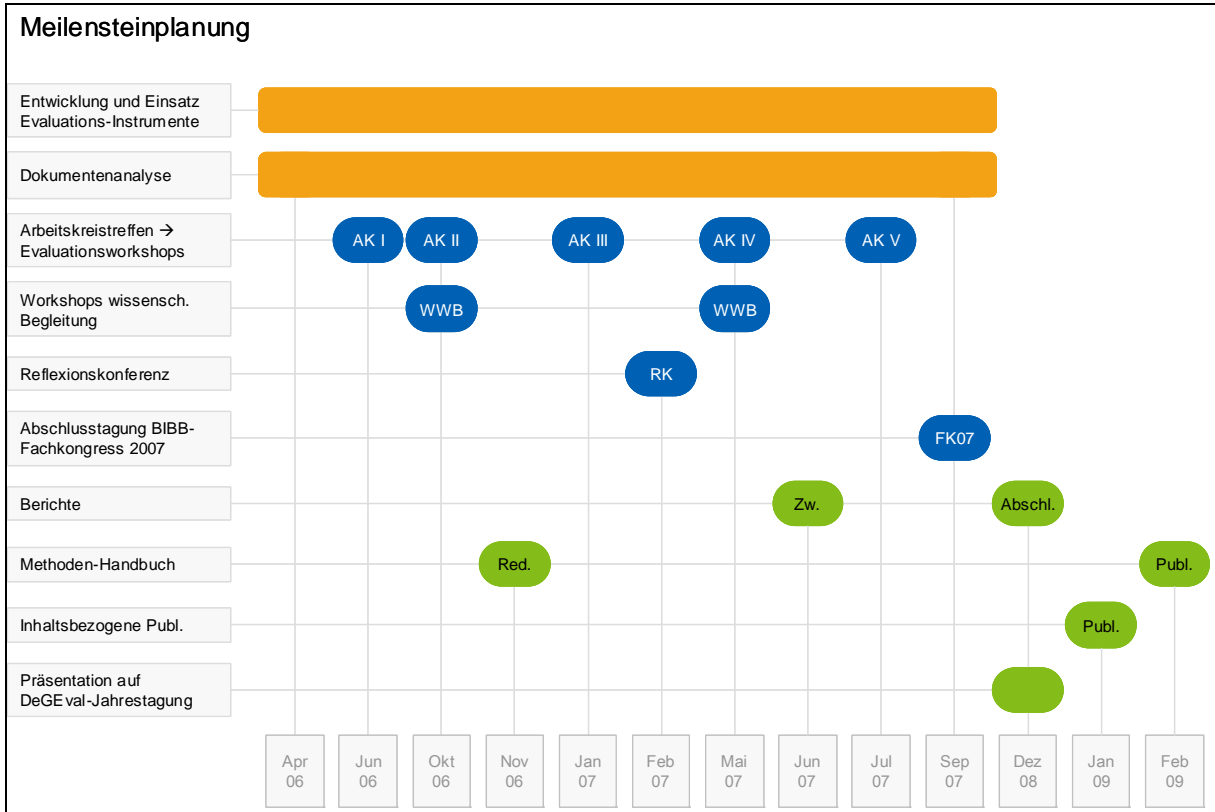
- die aktive Mitgestaltung der konzeptionellen Vor- und Nachbereitung von Aktivitäten im Rahmen von Projektsitzungen während der gesamten Laufzeit,
- eine (Mit-)Entwicklung eines übergreifenden Analyserasters,
- Beteiligung an der Durchführung, Interpretation und Diskussion der Ergebnisse der Dokumentenanalyse,
- wissenschaftliches Prozessmonitoring und Moderation von Evaluationsworkshops im Rahmen der modellversuchsübergreifenden Arbeitskreistreffen einschl. (Mit-)Konzeption und (Mit-)Auswertung,
- (Mit-)Gestaltung von zwei Workshops mit wissenschaftlichen Begleitungen einschl. Konzeption, Durchführung und Auswertung,
- (Mit-)Gestaltung einer zweitägigen Reflexionskonferenz mit Durchführungsträgern und wissenschaftlichen Begleitungen mit wissenschaftlichen Begleitungen einschl. Konzeption, Durchführung und Auswertung,
- (Mit-)Gestaltung von je drei BIBB-internen Transferveranstaltungen auf Arbeitsebene 3.3 und hausöffentlich einschl. Konzeption, Durchführung und Auswertung,
- (Mit-)Wirkung an Präsentationen des Projekts im Rahmen des BIBB-Fachkongresses 2007 und der Jahrestagung der DeGEval,
- (Mit-)Wirkung am Zwischen- und Endbericht,
- (Mit-)Wirkung an Konzeption, Durchführung und Realisierung eines Evaluations-Handbuchs.

Kooperationen

Kooperationen nach außen sind - abgesehen von den 30 Durchführungsträgern und wissenschaftlichen Begleitungen - insbesondere im Zusammenhang mit der abschließenden Erstellung des Handbuchs „Innovative Zugänge der Programm- und Projektevaluation“ vorgesehen. Bereits im Vorfeld wurde vom AB 3.3 eine Studie in Auftrag gegeben zu „Konzepten und Verfahren wirkungsorientierter Programmevaluation einschlägiger Institutionen in Deutschland“, die von Frau Hupfer (2006) durchgeführt wurde und inzwischen vorliegt. Mit den angesprochenen Institutionen (CEval, DeGEval, BMBF, GTZ, BMWA/BMAS, DJI) sind ein weiterer Austausch und eine Zusammenarbeit in Bezug auf das Handbuch beabsichtigt.

Einen Überblick über die Meilensteinplanung gibt Abbildung 0.1.

Abbildung 0.1: Meilensteinplanung im Projekt „Reflexive Meta-Evaluation von Modellprogrammen des betrieblichen Lernens“



Anhang: Literaturhinweise

BUNKER, Barbara Benedict; ALBAN, Billie T.: Large Group Interventions. Engaging the whole system for rapid change. San Francisco 1997.

BEYWL, Wolfgang; Speer, Sandra; Kehr, Jochen: Wirkungsorientierte Evaluation im Rahmen der Armuts- und Reichtumsberichterstattung. Bonn 2004. BMGS (Hrsg.)

BEYWL, Wolfgang: Nutzenfokussierte Evaluation von Humandienstleistungen. In: TAK AÖ Rundbrief Nr. 91, Juli 2000. In: http://www.leibi.de/takaoe/91__07.htm am 26.9.2004.

BRUCK, Walter; WEBER, Susanne: Appreciative Inquiry Summit – der nächste Schritt in der Evolution der Großgruppenarbeit. In: Königswieser / Keil (Hrsg.): Das Feuer der großen Gruppen. Stuttgart 2000, S.164-178.

CEDEFOP (Hg.): Der Wert des Lernens: Evaluation und Wirkung allgemeiner und beruflicher Bildung. Thessaloniki 2006

FETTERMANN, David M.; KAFTARIAN, Shakeh J.; WANDERSMAN Abraham (1996): Empowerment Evaluation: Knowledge and tools for self assessment and accountability. Thousand Oaks CA.

FOUCAULT, Michel: Was ist Kritik. Berlin 1992.

GUBA, Egon; LINCOLN, Yvonna: Fourth generation Evaluation. Newbury Park; London; New Delhi 1989.

HAUBRICH, Karin: Cluster-Evaluation - lokale Kontexte berücksichtigen, Innovation und Beteiligung fördern. In: BMFSFJ (Hrsg.): QS 35 Materialien zur Qualitätssicherung in der Kinder- und Jugendhilfe, Berlin 2001, S. 65-68.

HEINER, Maja: Experimentierende Evaluation. Ansätze zur Entwicklung lernender Organisationen. Weinheim 1998.

HOLZ, Heinz; SCHEMME, Dorothea (Hg.): Wissenschaftliche Begleitung bei der Neugestaltung des Lernens. - Innovation fördern, Transfer sichern. BIBB (Hg.). Bielefeld 2004, S. 7-9, 290-302.

HUPFER, Barbara: Die Gestaltung von Wissenskontexten. In: Holz, Heinz; Schemme, Dorothea (Hg.): Verteiltes Wissen nutzbar machen - Modelle des Wissensmanagements in der beruflichen Aus- und Weiterbildung. BIBB (Hg.). Bonn 2006.

HUPFER, Barbara: Wirkungsorientierte Programmevaluation. Eine Synopse von Ansätzen und Verfahren einschlägiger Institutionen in Deutschland. BIBB (Hg.). (Skript in Druckvorbereitung).

HUPFER, Barbara: Wissensmanagement und der Eros des Wissens. Ein philosophischer Exkurs zum Umgang mit einem wertvollen Wirtschaftsgut. Institut für Wirtschaftsgestaltung (IfW) (Hg.) 11/2005 München.

NICKOLAUS, Reinhold; SCHNURPEL, Ursula: Innovations- und Transfereffekte von Modellversuchen in der beruflichen Bildung. Hannover 2000. Abschlussbericht zum Projekt. Bd.1; MERTINEIT, Klaus-Dieter; MEYER, Rita; RESCHKE, Bernd; SCHNURPEL: Innovations- und Transfereffekte von Modellversuchen in der beruflichen Bildung. Hannover 2000. Abschlussbericht zum Projekt. Bd. 2

SCHEMME, Dorothea: Befunde aus der Modellversuchsreihe zum Thema Prozessorientierung. In: Albrecht, Günter; Bähr, Wilhelm H. (Hg.): Berufsbildung im Wandel. Zukunft gestalten durch Wirtschafts-Modellversuche. Innovationen in der Berufsbildung. Bonn 2005, S. 154-162.

- SCHEMME, Dorothea: Erfahrungswissen - die verborgene Seite beruflichen Handelns. In: Cramer, Schmidt, Wittwer (Hg.): Handbuch der Aus- und Weiterbildung. Deutscher Wirtschaftsdienst. Köln 2005.
- SCHEMME, Dorothea: Modellversuche fördern Erfahrungsfähigkeit und Erfahrungswissen. BWP 05/2005, S. 5-8.
- SCHEMME, Dorothea: Geschäfts- und arbeitsprozessorientierte Berufsbildung (GAB). In: Rauner, Felix (Hg.): Handbuch zur Berufsbildungsforschung. Bremen 2004, S. 524-532.
- SCHEMME, Dorothea: Modellversuchsreihe „Prozessorientierte Berufsbildung“. In: BWP 5/2004, S. 15-18.
- SCHEMME, Dorothea: Prozessorientierung in der beruflichen Bildung. In: Deutscher Wirtschaftsdienst - Kreklau, Siegers (Hg.). 152. Ergänzungslieferung. Sept. 2003. 3550/S. 1-17.
- SCHEMME, Dorothea: Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation in Wirtschaftsmodellversuchen. In: BWP 6/2003, S. 31-35.
- SCHEMME, Dorothea: Wissenskultur in Arbeit und Beruf. In: HOLZ, Heinz; SCHEMME, Dorothea (Hg.): Verteiltes Wissen nutzbar machen - Modelle des Wissensmanagements in der beruflichen Aus- und Weiterbildung. BIBB (Hg.). Bonn 2006.
- STOCKMANN, Reinhard: Evaluationsforschung. Opladen 2004
- WEBER, Susanne, MAURER, Susanne: Gouvernamentalität und Erziehungswissenschaft. Wissen – Macht – Transformation. VS Verlag. Wiesbaden. 2006.
- WEBER, Susanne: Rituale der Transformation. Großgruppenverfahren als pädagogisches Wissen am Markt der Organisationsberatung. Wiesbaden 2005: Veröffentlichung der Habilitationsschrift.
- WEBER, Susanne: Netzwerk-Monitoring und Evaluation. In: Aderhold, Jens; Meyer, Matthias; Wetzel, Ralf (Hrsg.): Anforderungen und Lösungen eines problemorientierten Netzwerkmanagements – Konzepte, Instrumente, Tools. 2005 300 Seiten.
- WEBER, Susanne: Netzwerkentwicklung als Lernprozess. In: Otto, Ulrich; Bauer, Petra (Hrsg.): Mit Netzwerken professionell zusammenarbeiten. Soziale Unterstützung flankieren, moderieren, qualifizieren. Tübingen 2005 dgvt-Verlag.
- WEBER, Susanne, BRAKE, Anna: Quantitative internetbasierte Forschung. In: Kühl; Stefan; Strodtholz, Petra (Hrsg.): Quantitative Methoden der Organisationsforschung. Reihe Rororo. Reinbek bei Hamburg 2005. Rowohlt Verlag.
- WEBER, Susanne: Organisationsnetzwerke und pädagogische Temporärorganisation. In: Böttcher, Wolfgang; Terhart, Ewald (Hrsg.): Organisationstheorie. Ihr Potenzial für die Analyse und Entwicklung von pädagogischen Feldern. 2004.
- WEBER, Susanne: Vernetzung in der Jugendberufshilfe. Komplexe Evaluation von Instrumenten, Strategien und Wirkungen kommunikativer Planungsprozesse. In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online. (bwp@), Themenheft 6. „Förderung benachteiligter und behinderter Jugendlicher“. 2004.
- WEBER, Susanne (Hrsg.): Vernetzungsprozesse gestalten. Erfahrungen aus der Beraterpraxis mit Großgruppen und Organisationen. Wiesbaden 2002. Gabler-Verlag, 280 S..
- WEBER, Susanne: Vernetzung als Prozess entwerfen mit Großgruppenverfahren. In: Organisationsentwicklung. 2/2002.

WEBER, Susanne; AITHAL, Vathsala; SCHIRILLA, Nausikaa; SCHÜRINGS, Hildegard (Hrsg.), Wissen, Macht, Transformation. Interkulturelle und internationale Perspektiven, Frankfurt 1999:, 356 S..

WIDMER,Thomas: Meta-Evaluation. Bern 1996

ZINNEN, Heike: Wissensmanagement und betriebliches Lernen: - Eine Bestandsaufnahme in Ausbildungsbetrieben mit Tipps für die Praxis. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.). Bonn 2006.